

Hugo Dittberner

80. Geburtstag von Hugo Dittberner am 16. November 2024

*Stimmen zu Hugo Dittberners
Werk:*

«Dittberner setzt häufig für
verloren gehaltene Voraus-
setzungen grosser Erzähl-
kunst wieder in Kraft: Sach-
lichkeit und Authentizität,
Sinnlichkeit und Ambivalenz.»
Heinz Ludwig Arnold

«Dass Dittberner wider die
Demütigungen des Lebens
anschreibt, ohne sie zu ver-
kennen oder ihnen zu verfal-
len, das belegen eindrucks-
voll die Erzählungen.» *Gustav
Zürcher im «Kritischen Lexi-
kon der Gegenwartsliteratur»*

Nachdem im Jahre 1968 der Tod der Literatur verkündet worden war, dauerte es kein halbes Jahrzehnt, dass die Totgesagte neu erblühte. Die Repräsentanten der zerbrochenen «Gruppe 47» versahen zwar noch immer ihr Amt als «Gewissen der Nation», doch im Schatten ihrer Wortgewalt begann sich – weit weniger anspruchsbeladen – etwas Neues, Frisches zu regen: eine Erzählliteratur, die erst einmal hinschaute, bevor sie einordnete, die sich wunderte, ohne gleich Bescheid zu wissen. Das war vielleicht weniger öffentlichkeitswirksam als die Verlautbarungen der alten Nilpferde, befreite aber umso mehr.

Zu dieser neuen Generation zählte der 1944 geborene Hugo Dittberner, dessen erste Erzählungen 1973 erschienen. Sie hatten den Charme des «underground», denn sie waren zu Beginn mit der Maschine auf Wachsmatrizen getippt und mit der Hand in wenigen Exemplaren vervielfältigt: Es ging um studentische Abenteuer in einer Universitätsstadt, um Musik, um Filme – und natürlich um Mädchen. Ach, wie frei man doch damals war!

Die Agenten des für tot erklärten Literaturbetriebs besaßen noch immer einen feinen Riecher und spürten sofort: Dieser Dittberner war ein Talent. Kaum hatte die Zeitschrift «Akzente» eine seiner Erzählungen gedruckt, war auch schon der renommierte Luchterhand Verlag zur Stelle und brachte Dittberners ersten Roman «Das Internat» (1974), gefolgt von der Erzählung «Kurzurlaub» (1976). Die Kritik befand erstaunt: ein neuer Ton! Dieser junge Autor entrollte seine Geschichten mit einer Leichtigkeit und Selbstverständlichkeit, als kümmere ihn keinen Deut, wie der akademische Diskurs sich über die Unmöglichkeit des Erzählens das Hirn zermarterte. Kaum hatte man ein, zwei Seiten von ihm gelesen, war man «drin» in seinem Kosmos und begegnete Leuten, die keine Figuren aus Papier waren, sondern Menschen, die man bald zu kennen glaubte.

Nun feiert Dittberner seinen 80. Geburtstag, und wir wollen bekennen, dass wir weiterhin mit besonderer Vorliebe zu seinen Büchern greifen – vor allem zu seinen Erzählungen. Eine Auswahl von ihnen versammelt der Band «Der Professor im Keller», dessen Titelerzählung eine Metamorphose schildert, wie man sie sich nur wünschen kann – weg vom präzeptoralen Gebaren und hin zum Einklang mit dem Leben hier und jetzt.

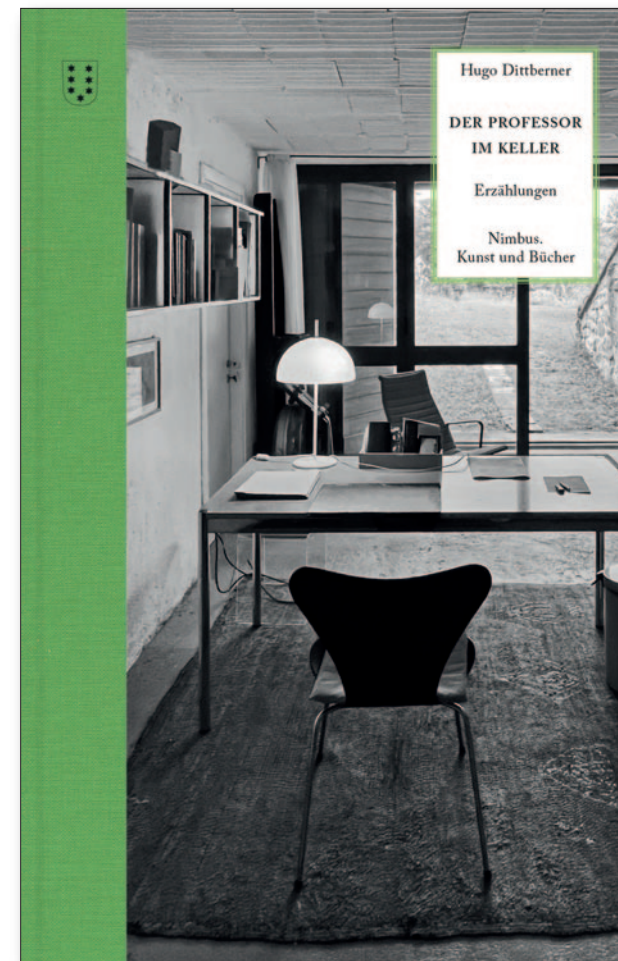
Der Professor im Keller

ERZÄHLUNGEN

Mit einem Nachwort von Manfred Papst

Hugo Dittberner, geb. 1944 in Gieboldehausen, studierte in Göttingen und promovierte über Heinrich Mann. Seit 1973 publizierte er kontinuierlich Erzählungen und Gedichte; 1974 erschien sein erster Roman «Das Internat», 1976 gefolgt von «Kurzurlaub. Eine Reiseerzählung» (beide Luchterhand). 1978 wechselte er zum Rowohlt Verlag, der den Roman «Jacobs Sieg» (1979), die Erzählungssammlungen «Draussen im Dorf» (1978), «Die gebratenen Tauben» (1981), «Wie man Provinzen erobert» (1986) sowie den Gedichtband «Ruhe hinter Gardinen» (1980) herausbrachte. Frühe Erzählungen sammelte der Band «Drei Tage Unordnung» (Pendragon 1983). Dittberner gehörte zur Redaktion von «Text + Kritik» und schrieb regelmässig Kritiken und Essays für die «Frankfurter Rundschau». Eine Auswahl dieser Texte ging in die Bände «Über Wohltäter» (Haffmanns, 1992), «Versuch zu rühmen» (WBG, 1999) und «Atem holen» (Wunderhorn, 2006) ein. Als weitere Romane erschienen «Geschichte einiger Leser» (Haffmanns, 1990) und «Wolken und Vögel und Menschentränen» (1995) sowie «Das Seevokabularium» (2010, beide Wallstein). Von Dittberners lyrischem Schaffen zeugen u.a. «Der Biss ins Gras» (Palmenpresse 1976), «Der Tisch unter den Wolken» (Herodot 1986), «Die Wörter der Wind» (Eric de Wal, 1988), «Das letzte fliegende Weiss» (Palmenpresse, 1994) und «Morgenübungen» (Lyrikedition 2000). Hugo Dittberner wurde mit dem Villa Massimo-Stipendium sowie zahlreichen Preisen ausgezeichnet. 2005 erhielt er das Verdienstkreuz des Niedersächsischen Verdienstordens. Er lebt in Echte.

Manfred Papst, geb. 1956 in Davos, war nach dem Studium als Übersetzer und Herausgeber tätig, leitete von 1989 bis 2001 den NZZ Buchverlag und von 2002 bis 2017 das Kulturressort der «NZZ am Sonntag».



Hugo Dittberner
Der Professor im Keller. Erzählungen
21.5 x 14 cm, ca. 220 Seiten
Fadenheftung, Lesebändchen, Halbleinen
EUR 28.00 | CHF 28.00
ISBN 978-3-03850-100-8
Erscheint im August 2024



ANDREAS HERZAU

Ebenfalls bei NIMBUS:



Andreas Herzau: **Helvetica**. 70 Fotografien
96 S., Halbleinen, aufgesetzte Deckel
EUR | CHF 38.00, ISBN 978-3-03850-039-1



Andreas Herzau: **AM**. 55 Fotografien
108 Seiten, Broschur, Blockbuch
EUR | CHF 32.00, ISBN 978-3-03850-053-7



Andreas Herzau: **Liberia**. 90 Fotografien
146 S., Fadenheftung, flexibles Leinen
EUR | CHF 32.00, ISBN 978-3-03850-079-7

Als Andreas Herzau am 6. Februar 2024 verstarb, verlor die deutsche Fotografiewelt einen ihrer engagiertesten und inspirierendsten Vertreter. Dabei war er ein Spätberufener, der erst mit 30 Jahren zur Fotografie fand. Begonnen hatte er mit einer Lehre als Schriftsetzer und arbeitete zunächst als Buchhersteller in einem renommierten Buchverlag. Dann folgte ein Wechsel in den Journalismus; für «Konkret» und die «Hamburger Rundschau» schrieb er Berichte und Reportagen; in diesem Kontext entdeckte er die Kamera als Arbeitsinstrument – zunächst als Ergänzung zum Text, dann als eigenständiges Erkenntnismedium. Von Anfang an ging es ihm nicht um den sensationellen «Schuss», sondern darum, mit einer eigenen Bildsprache «zu zeigen, was ist». 1992 gehörte er zu den Mitbegründern der Fotografengruppe «Signum», deren Mitglieder sich als politische Dokumentaristen verstanden und unter hohem persönlichen Risiko aus Kriegs- und Krisengebieten berichteten. Ihr Fotoband «Flucht» (1997) ist ein bis heute verstörend aktuelles Zeugnis.

In der Folge war Herzau für zahlreiche grosse Magazine tätig, darunter für den «Spiegel», den «Stern», die «Zeit» und andere. Sein Interesse ging aber über die unmittelbare Tagesaktualität hinaus, so dass er parallel an umfangreicheren Projekten zu arbeiten begann. Es entstand eine Reihe von Fotobüchern, für die Herzau einen gänzlich neuen Stil entwickelte. Die Bilder sind seitenfüllend und kontrastiv gegeneinander gesetzt, vermeiden alles Erzählerisch-Anekdotische, sondern konfrontieren gezielt mit Disparatem. Optische Störungen werden nicht um des «schönen Bildes» willen ausgespart, sondern bewusst in Kauf genommen. In ihrer Direktheit sprechen die Aufnahmen eine Wahrhaftigkeit des Hinsehens aus, die das Medium Fotografie überraschend erneuert.

In seinen Gesprächen mit Sebastian Lux blickt Andreas Herzau auf die Entwicklungen des Fotojournalismus seit den 1990er Jahren zurück, analysiert die Folgen des Medienwandels auf technischer und wirtschaftlicher Ebene, berichtet vom politischen Druck, dem die optischen Medien immer stärker ausgesetzt sind – bis hin zur Gefahr von «Deep Fakes» durch die aufkommende KI. Zugleich aber betont er die neue kreative Freiheit, die der Fotografie in einer abgelichteten Welt zuge wachsen ist – man muss nur unvoreingenommen um sich gucken.

GUCKEN

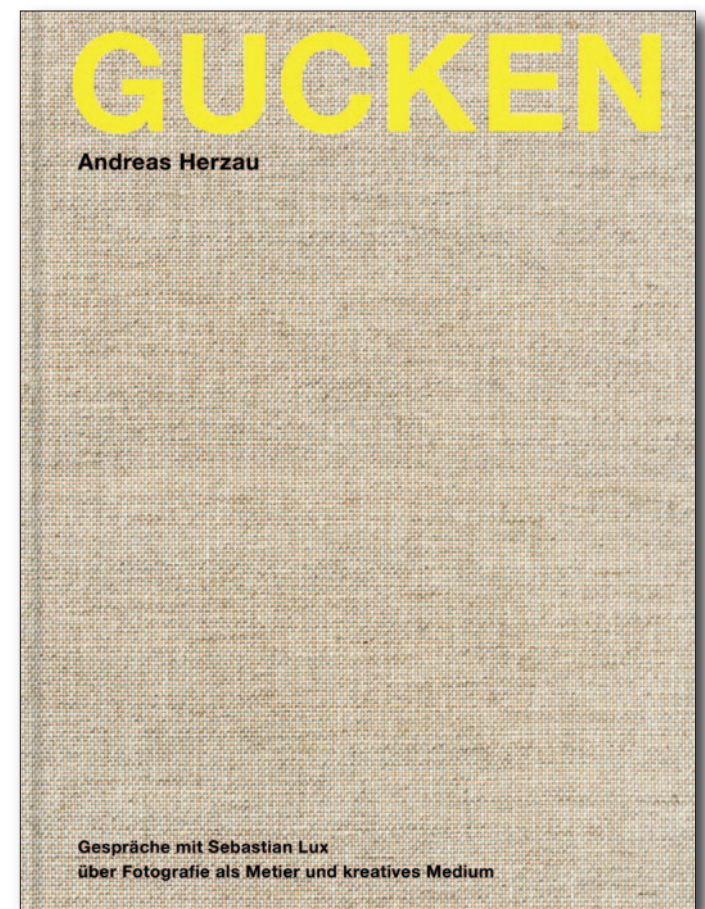
Gespräche mit Sebastian Lux über Fotografie als Metier und kreatives Medium

Andreas Herzau, 1962–2024, setzte sich als Fotograf, Hochschuldozent und Autor künstlerisch und theoretisch mit Fotografie auseinander. Als engagierter Bildjournalist mit eigenständiger und oft überraschender Bildsprache erweiterte er in seinen Arbeiten die Grenzen der klassischen Reportagefotografie und versuchte Wahrnehmungs-Stereotypen zu hinterfragen. Essayistisch-narrative und analytisch-abstrahierende Elemente kombinierte er zu Bildgeschichten, die er in Büchern, Ausstellungen und Magazinen veröffentlichte. Sein Werk wurde u.a. mit dem European-Press-Award ausgezeichnet und ist in Sammlungen wie dem Deutschen Historischen Museum und der Stiftung F. C. Gundlach vertreten, die auch seinen Nachlass betreut. Bei NIMBUS erschienen «Helvetica» (2017), die Studie «AM» (2018) über eine bekannte deutsche Politikerin, der Fotoessay «Liberia» (2021) sowie die Musik-Jahrbücher «Bamberg Diary» #1, #2 und #3 (2020–22, mit Holger Noltze). Andreas Herzau lebte in Bockup und Hamburg.

Sebastian Lux, Autor und Ausstellungskurator, ist geschäftsführender Vorstand der Stiftung F. C. Gundlach, Hamburg. In Andreas Herzau letzten Lebensmonaten führte er mehrere ausführliche Interviews mit ihm und betreut dessen Nachlass.

Andreas Herzau

Gucken. Gespräche mit Sebastian Lux über Fotografie als Metier und kreatives Medium
26 x 21.5 cm, ca. 220 Seiten, ca. 100 Fotos
Fadenheftung, leinenkaschierte Broschur
EUR 36.00 | CHF 36.00
ISBN 978-3-03850-102-2
Erscheint im Oktober 2024



9 783038 501022

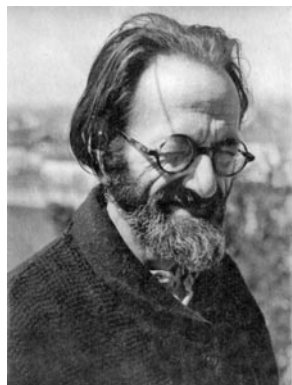
Peter F. Althaus, Beat Bucher

Ausstellung Johannes Robert Schürch

Kunsthhaus Aarau, 14. September 2024 bis 19. Januar 2025



Johannes Robert Schürch: Ohne Titel. Gouache auf Papier, undatiert



Johannes Robert Schürch, 1939

Wenn vom Expressionismus in der Schweiz die Rede ist, fällt sein Name meist unter den ersten: Johannes Robert Schürch (1895–1941). Und doch war gerade er kein typischer Expressionist. Er schloss sich keinem Vorbild an – wie etwa die Basler Gruppe «Rot Blau» und Albert Müller, die sich an Kirchner orientierten, oder wie Ignaz Epper, Fritz Pauli, Gregor Rabinovitch und die Gubler-Brüder, die eine Art Kollektivstil in der Nachfolge von Oskar Kokoschka und Max Oppenheimer entwickelten.

Schürch dagegen war künstlerisch und sozial ein Solitär – darin allenfalls Otto Meyer-Amden vergleichbar. Wie dieser lebte er weitgehend zurückgezogen und unter ärmlichen Verhältnissen: in einer Berghütte in Monti oberhalb von Locarno (1922 bis 1932). Den Zentren und Institutionen des Kunstbetriebs blieb er grösstenteils fern, um sich stattdessen einer absoluten Idee von Kunst zu verschreiben.

Der ausserordentliche Umfang und die Reichhaltigkeit seines Werks wurden folgerichtig erst nach seinem Tode sichtbar. Dass es überhaupt erhalten blieb, ist dem Engagement von Erica Leutwyler (1915–2015) zu verdanken, die in den letzten drei Lebensjahren Schürchs Gefährtin war; sie rettete auf abenteuerliche Weise den Nachlass des Künstlers und bewahrte ihn über Jahrzehnte. Welche herausragende Bedeutung dieses Werk besitzt, wurde Anfang der 1990er Jahre deutlich, als der Kunsthistoriker Peter F. Althaus die erste grosse Monographie zu Schürch publizierte, die bis heute grundlegend geblieben ist.

In den drei Jahrzehnten, die seitdem vergangen sind, kamen indes zahlreiche weitere Materialien zutage, darunter die bedeutsame Korrespondenz mit Schürchs engstem Freund Walter Kern. Auch die Beziehung zur Mutter und zu Schürchs wichtigstem Sammler Kurt Sponagel erhielt neue Konturen. Zudem wurde durch die Erica Ebinger-Leutwyler-Stiftung (Luzern) der mehrere Tausend Arbeiten umfassende Nachlass erschlossen, so dass Schürchs Œuvre erst jetzt in seiner ganzen Breite überblickbar ist. Beat Bucher hat es deswegen unternommen, die Monographie von Peter F. Althaus zu aktualisieren und stark anzureichern. Er zeigt einen Künstler, der sich mit grosser Empathie auch den Aussenseitern der Gesellschaft zuwandte und sie in ihrer eigenen Würde darzustellen wusste.

Johannes Robert Schürch

1895–1941

Johannes Robert Schürch, geboren 1895 in Aarau, gestorben 1941 in Ascona: im Alter von 12 Jahren verlor Schürch seinen Vater und seine beiden Schwestern, was ihn zeit lebens in besonderer Weise an seine Mutter band. Nach der Ausbildung zum Werbegrafiker in Zürich ging er 1916 nach Genf und wurde Ateliergehilfe von Hodler. 1922 liess er sich zusammen mit seiner Mutter in einer ärmlichen Hütte in Monti oberhalb von Locarno nieder. In völliger Abgeschiedenheit schuf er im folgenden Jahrzehnt ein umfangreiches Werk von Zeichnungen, Aquarellen und Gemälden. 1934 übersiedelte er nach Ascona, wo er die zwanzig Jahre jüngere Erica Leutwyler kennenlernte. 1939, dem Todesjahr der Mutter, wurde er bei Kriegsbeginn zum Grenzdienst aufgebunden. 1940 zog er sich eine Tuberkulose zu und erlag der Krankheit am 15. Mai 1941. Seine Werke sind in allen grossen Museen der Schweiz vertreten.

Peter F. Althaus, 1931–2023, war von 1959 bis 1968 Leiter des Kunstmuseums Luzern, und von 1968 bis 1973 Direktor der Kunsthalle Basel. 1964 bis 1986 fungierte er als Chefredaktor der «Kunst Nachrichten»; ab 1973 wirkte er als Dozent an der Architekturabteilung der Ingenieurschule beider Basel. Althaus publizierte mehrere Künstlermonographien; zuletzt erschien 2011 «Vom Wandeln in der Kunst des 20. Jahrhunderts».

Beat Bucher, geb. 1958 in Luzern, Historiker und Germanist, freier Kulturjournalist ist seit 1995 selbständiger Organisationsberater in Luzern. Er hatte zahlreiche Mandate im Bereich pädagogischer, sozialer, kultureller und ökologischer Institutionen inne, für die er auch publizistisch tätig war.



Peter F. Althaus, Beat Bucher

Johannes Robert Schürch. 1895–1941

Monographie

28.3 x 21 cm, ca. 260 Seiten, ca. 150 Abb.

Fadenheftung, Pappband, Schutzumschlag

EUR 36.00 | CHF 36.00

ISBN 978-3-03850-099-5

Erscheint im September 2024



Carla Heussler

Wer heute in der Staatsgalerie Stuttgart vor Werken von Max Beckmann, Paul Klee, Paula Modersohn-Becker und anderen herausragenden Vertretern der «klassischen Moderne» steht, ist sich in der Regel nicht bewusst, das sich diese Werke der helllichtigen Sammelleidenschaft eines einzigen Mannes verdanken: Hugo Borst.

Als Neffe von Robert Bosch trat er früh in dessen jungen Betrieb ein und war massgeblich am rasantem internationalen Aufstieg der Firma beteiligt. Nachdem Borst Mitte der 1920er Jahre aus dem operativen Geschäft ausgeschieden war, widmete er sich vornehmlich seinen kulturellen Interessen. Er trug eine enzyklopädische Bibliothek zusammen (deren Bibliographie noch heute einen gültigen Maßstab darstellt) und baute eine Kunstsammlung von internationalem Rang auf. Dabei verschrieb er sich nicht den feststehenden Grössen vergangener Generationen, sondern konzentrierte sich auf das Schaffen der Zeitgenossen. Während der Weltwirtschaftskrise war er als einer der wenigen Sammler in der Lage, bedeutende Werke zu erwerben, wobei ihm profilierte Galeristen wie Alfred Flechtheim oder Justin Thannhauser als Berater dienten. Zugleich pflegte er Freundschaften zu zahlreichen Künstlern im süddeutschen Raum und in der Schweiz, die er durch Aufträge unterstützte und durch Ankäufe förderte. Ausserdem engagierte er sich im Württembergischen Kunstverein und zählte zu den Gründungsmitgliedern der «Stuttgarter Sezession». Für seine rasch wachsende Sammlung errichtete er 1931 einen Galerie-Anbau an seinem Haus, den er der Öffent-



Hugo Borsts Galerieräume mit Werken von Willi Baumeister und Oskar Schlemmer

lichkeit zugänglich machte. Hier konnte man in der Zeit des Nationalsozialismus noch Werke verfeimter Künstler wie Oskar Schlemmer sehen. Im Herbst 1943 evakuierte Borst wesentliche Teile seiner Sammlung in zwei Salzbergwerke, so dass sie bei der Zerstörung seines Hauses im Juli 1944 weitgehend verschont blieben. Nach Ende des Krieges ging Borst unverzüglich an den Wiederaufbau der Galerie, die er im Oktober 1946 dem Württembergischen Kunstverein als Ausstellungsräume zur Verfügung stellte. Nach seinem Tod ging ein Grossteil der Sammlung an die Staatsgalerie Stuttgart.

Carla Heussler zeichnet in ihrer Monographie erstmals das Leben dieses aussergewöhnlichen Mannes nach, wobei ihr der umfangreiche, erst kürzlich zugänglich gewordene Nachlass des Sammlers zur Verfügung stand.

«Der neuen Zeit Ausdruck geben»

Der Sammler Hugo Borst 1881–1967

Carla Heussler, geb. 1967 in Schwäbisch Hall, studierte Kunstgeschichte und Germanistik in Erlangen und Stuttgart, wo sie 2003 promovierte. Seitdem ist sie als freie Autorin, Dozentin und Kuratorin tätig, mit Schwerpunkten bei der italienischen Renaissance und der klassischen Moderne. Unter ihren Büchern sind u.a. zu nennen «Florenz und seine Künstler» (WBG, 2008), «Sehnsucht Italien. Die schönsten Kunstlandschaften von Piemont bis Sizilien» (WBG, 2010), «Zwischen Avantgarde und Tradition. Die Malerin Käthe Schaller-Härlin» (Belser, 2017), «Stuttgarter Kunstgeschichten. Von den Schwäbischen Impressionisten bis zur Stuttgarter Avantgarde» (Schnell & Steiner, 2022). Zuletzt erschien: «Die Kunst ist weiblich! Eine andere Kunstgeschichte von Artemisia Gentileschi bis Yoko Ono» (WGB, 2023). Carla Heussler lebt in Stuttgart.

Carla Heussler

Der neuen Zeit Ausdruck geben.

Der Sammler Hugo Borst 1881–1967

28.8 x 19 cm, ca. 260 Seiten

Fadenheftung, Lesebändchen, Halbleinen

EUR 48.00 | CHF 48.00

ISBN 978-3-03850-101-5

Erscheint im September 2024



Zuletzt erschienen

Harald Naegeli

Den Vogelflug, die Wolkenbewegung misst man nicht mit dem Zollstock!

Texte und Gespräche
1979–2022



Lange war er in Phantom, den man nur als den «Sprayer von Zürich» kannte und der mit seinen witzigen, schwungvoll-grazilen Figuren die Wände und Mauern der Limmatstadt verzierte. Die meisten wollten indes nicht sehen, was evident war: Dass hier jemand eine neue Art von öffentlicher Kunst schuf – phantasievoll und in genialer zeichnerischer Abstraktion. Eine Hexenjagd gegen den «Sachbeschädiger» begann, bis man Harald Naegeli schnappte und ins Gefängnis warf. Doch er liess sich nicht domestizieren, blieb unvermindert kreativ und narrt die Öffentlichkeit bis heute ein ums andere Mal...

Harald Naegeli
Den Vogelflug, die Wolkenbewegung misst man nicht mit dem Zollstock!
Texte und Gespräche mit dem «Sprayer von Zürich» 1979–2022
220 Seiten, Fadenheftung, Pappband
EUR 32.00 | CHF 32.00
ISBN 978-3-03850-094-0



9 783038 500940

Harald Naegeli

Zürcher Totentanz

Texte und Gespräche
1979–2022



Am Anfang stand das Projekt, in den Türmen des Zürcher Grossmünsters einen Totentanz zu sprayen. Doch die Kirchenherrn wollten den tanzenden Tod brav eingehegt sehen – Welch trügerische und vergebliche Idee. Es war die Zeit der Corona-Pandemie, und Harald Naegeli zog nachts nochmals mit seiner Dose los, um an fünfzig Orten der Stadt den entfesselten Sensemännchen sein heiter-schreckliches Gesicht offenbaren zu lassen. Doch man ertrug das Memento mori nicht und tilgte die Figuren fast alle wieder aus. Passanten und Freunde des Künstlers haben sie jedoch dokumentiert – in diesem Buch.

Harald Naegeli
Zürcher Totentanz
Mit Texten von Barbara Basting, Urs Bühler, Bernhard Echte, Reto Häny u. Bernd Roeffel. 380 Seiten, 280 Abbildungen
Fadenheftung, Halbleinen
EUR 38.00 | CHF 38.00
ISBN 978-3-03850-088-9



9 783038 500889

Wladimir Sagal

«Und vor allem Köpfe, jüdische Köpfe»

Porträts jüdischer Persönlichkeiten im 20. Jahrhundert



Im belarussischen Witebsk geboren, musste Wladimir Sagal (1898–1969) schon als Kind vor Pogromen fliehen und wuchs in Wiesbaden auf. Seine künstlerische Prägung erfuhr er in den 1920er Jahren in Paris, doch die Nationalsozialisten machten aus ihm erneut einen Flüchtling. Unter dramatischen Umständen entkam er in die Schweiz, wo er als Pressezeichner sein Brot verdiente und mit raschem untrüglichen Strich Menschen und Situationen festhielt. Seine Liebe aber galt den «jüdischen Köpfen», jenen schicksalsvollen Gesichtern, die wie kaum andere das Signum des 20. Jahrhunderts tragen.

Wladimir Sagal
«Und vor allem Köpfe, jüdische Köpfe»
Porträts jüdischer Persönlichkeiten im 20. Jahrhundert. Hg. v. Albert M. Debrunner u. Nina Zafran 104 Seiten, 45 Abbildungen, Fadenheftung, Broschur
EUR 32.00 | CHF 32.00
ISBN 978-3-03850-093-3



9 783038 500933

Zuletzt erschienen

Elena Mpei

Das Grillenzirpen zwischen den Rippen

Gedichte



Dieses lyrische Debüt ist eine Verheissung: Die griechisch-deutsche Lyrikerin Elena Mpei schreibt Gedichte, wie man sie noch nicht gelesen hat: vom Unterwegssein, von inspirierenden Begegnungen zwischen Realität und Traum, von der brachialen Zerstörung uralter Kulturlandschaften und dem Verlust menschlicher Dimensionen im Dickicht der Städte. Doch das ist nicht alles – ihre jugendliche Energie lässt sie nicht nur genau hinschauen, sondern auch empfinden: Unsere Vitalität ist nicht erloschen. Was bleibt ist das «Grillenzirpen zwischen den Rippen», die Verheissung einer Zukunft.

Elena Mpei
Das Grillenzirpen zwischen den Rippen
Gedichte
Fadenheftung, Ganzleinen, 80 Seiten
EUR 28.00 | CHF 28.00
ISBN 978-3-03850-095-7

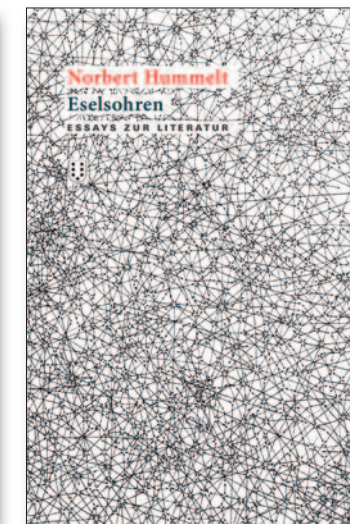


9 783038 500957

Norbert Hummelt

Eselsohren

Essays zur Literatur



«Diese Essays zeigen, dass die Zeit der grossen Deuter und Interpreten noch nicht vorbei ist. Hier blickt einer mit seltener Unabhängigkeit und Aufnahmebereitschaft auf die Literatur und vermag – auch wenn er sich auf die Lyrik beschränkt – jedes Mal etwas Entscheidendes, etwas Verwunderliches aus einem Text herauszulesen, das andere nicht gefunden hätten. Und er ist gerecht, beurteilt nicht Früheres mit heutigen Massstäben, geht aber doch von moralischen Grundprinzipien aus, die er nicht benennt, sondern durch sein Interpretieren fühlbar zu machen versteht.» Charles Linsmeyer

Norbert Hummelt
Eselsohren
Essays zur Literatur
Mit einem Nachwort von Artur Becker
Fadenheftung, Broschur, 268 Seiten
EUR 32.00 | CHF 32.00
ISBN 978-3-03850-097-1

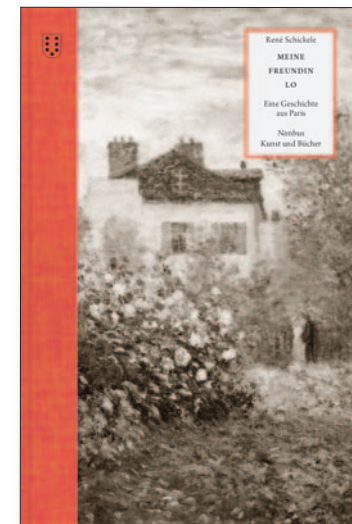


9 783038 500971

René Schickele

Meine Freundin Lo

Eine Geschichte aus Paris



«Wunderbare Überraschung und reine Lust ist es jetzt, die sehr schön gestaltete Neuausgabe der Geschichte im Nimbus Verlag in Händen zu halten und zu lesen. Schickeles Werke sind zum allergrössten Teil nur noch antiquarisch zu bekommen. Seine Geschichte aus Paris ist französisch, ein wenig frivol. Die Liebenden feiern, zu zweien und in Gesellschaft. Und trennen sich. So vieles und noch viel mehr erfährt man zwischen diesen zwei schönen Buchdeckeln, auch dank des Nachwortes von Albert M. Debrunner.» Susanne Bader, Wetzsteinbrief, April 2024

René Schickele
Meine Freundin Lo
Eine Geschichte aus Paris
Unbegrenzt haltbar, Bd. 10
Fadenheftung, Halbleinen, 144 Seiten
EUR 24.80 | CHF 24.80
ISBN 978-3-03850-096-4



9 783038 500964

Die Reihe der Trouvailles: «Unbegrenzt haltbar»

Ferdinand Hardekopf Hans Erich Nossack Hugo Ball Hermann Kesten Fürst Pückler-Muskau C. F. Ramuz Hermann Lenz Georges Haldas

Band 1:
Ferdinand Hardekopf
Berliner Briefe
Feuilletons 1899-1902
224 Seiten, Fadenheftung
Halbleinen, Lesebändchen
EUR 28.00 | CHF 28.00
ISBN 978-3-03850-015-5

Band 2:
Hans Erich Nossack
Die Schalttafel
Mit handschriftlicher Erstfassung
104 Seiten, Fadenheftung
Halbleinen, Lesebändchen
EUR 22.00 | CHF 22.00
ISBN 978-3-03850-014-8

Band 3:
Hugo Ball
**Flametti oder
Vom Dandysmus der Armen**
224 Seiten, Fadenheftung
Halbleinen, Lesebändchen
EUR 28.00 | CHF 28.00
ISBN 978-3-03850-022-3

Band 4:
Hermann Kesten
Die fremden Götter
240 Seiten, Fadenheftung
Halbleinen, Lesebändchen
EUR 32.00 | CHF 32.00
ISBN 978-3-03850-045-2

Band 5:
Hermann v. Pückler-Muskau
**Acht Frühlings- und Sommertage
aus dem Leben Mischling's**
248 Seiten, Fadenheftung
Halbleinen, Lesebändchen
EUR 32.00 | CHF 32.00
ISBN 978-3-03850-046-9

Band 6:
Charles Ferdinand Ramuz
**Erinnerungen an Igor Strawinsky
und René Auberjonois**
156 Seiten, Fadenheftung,
Halbleinen Lesebändchen
EUR 24.80 | CHF 24.80
ISBN 978-3-03850-054-4

Band 7:
Hermann Lenz
**Die Geschichte vom Kutscher
Kandl**
104 Seiten, Fadenheftung
Halbleinen, Lesebändchen
EUR 22.00 | CHF 22.00
ISBN 978-3-03850-067-4

Band 8:
Georges Haldas
Boulevard des Philosophes
296 Seiten, Fadenheftung,
Halbleinen, Lesebändchen
EUR 36.00 | CHF 36.00
ISBN 978-3-03850-072-8



Zuletzt erschienen

Julius Meier-Graefe Kunst Kulissen Ketzereien

Denkwürdigkeiten eines Enthusiasten

«Unbegrenzt haltbar» Band 9

Kein Autor, der in deutscher Sprache über Kunst schrieb, hat je eine so grosse Leserschaft gefunden wie Julius Meier-Graefe (1867–1935). Dabei galt er von Beginn an als das «enfant terrible» der Kunstpublizistik – immer im Zentrum, immer polarisierend, immer umstritten. Seine Kritiken, Essays und Polemiken, meist nur in Zeitungen und Zeitschriften erschienen, sind hier erstmals in einer umfangreichen Auswahl zusammengetragen und schenken noch heute hohes Lese- und Denkvergnügen.

Band 9: Julius Meier-Graefe
Kunst Kulissen Ketzereien
592 Seiten, 150 Abbildungen
Fadenheftung, Halbleinen
EUR 38.00 | CHF 38.00
ISBN 978-3-03850-078-0

«Seine Texte sind, seien wir ehrlich, Literatur. Das ist der Grund, warum sie vom ersten Tag an so geliebt wurden von den Lesern und so gehasst wurden – von den Kunsthistorikern.» Florian Illies

